

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 64 (1986)
Heft: 2

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pen, Hochstubai, mit Skirouten. Wien 1984. C 3364
AV-Karte 1:25 000 Nr. 52/1b: **Langkofel und Sellagruppe**, mit Wegmarkierung. Wien 1984 (Beilage zu AV-Jahrbuch 1985). C 3324

Gebundene Periodika und Jahrbücher 1985

Alpine Journal
Alpin
Berge
Der Bergsteiger
Die Alpen
La Montagne et Alpinisme
Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins
Österreichische Alpenzeitung
Zeitschrift für Gletscherkunde

JO-Ecke



Einseitig

Es wird behauptet, in der JO Bern komme nur noch derjenige zum Zuge, welcher mit Pudersack, profillosen Schlarpen, halb nackt an übersteilen Wänden herumbodybuildere. – Stimmt das wirklich? Wer dies so fühlt, zahlt einen Taler. Ich persönlich sehe immer wieder JOler(-innen), welche ganz gewöhnlich auf dem Pfaffen herum-Thurnen oder am Abend-Berg-Wandern betreiben, in einer Höhle verschwinden, Blumen bestimmen, einen «Chemp» bestaunen oder sich vor der Spur des eurosibirischen Alpentigers verführen lassen. Ganz zu schweigen von den angefressenen Skiolern, welche während 9 Monaten Saison haben. Einseitig? – Kaum. Alle haben Platz in unserem JO-Stübli.

Ein vielseitiges neues Jahr wünscht Euch der JO-Chef Rolf Schifferli

JO-Leiter-Verzeichnis

Adressänderung: Kaufmann Urs, Schulhausstrasse, 3254 Messen, Tel. 031 96 51 15.

Berichte

Rosenhorn, 3689 m

7./8. September 1985

Leiter: Samuel Lüthi und Adrian Hofer
12 Teilnehmer

Dank eines zweiten Tourenleiters konnten alle Angemeldeten mitgenommen werden. Samstag 12.30 Uhr ging's pünktlich mit drei Autos Richtung Rosenlauri. Bei wolkenlosem Himmel und sommerlichen Temperaturen nahmen wir den, wie sich später herausstellte, bestimmt nicht leichten Weg zur Dossenhütte in Angriff. Da ich weder die Hütte noch das Horn kannte, was den meisten Teilnehmern ebenso erging, liess man sich überraschen, was auch perfekt gelang. Nicht nur schlug unser Samuel ein zünftiges Tempo an, sondern der anfängliche Weg über abwärtsgeschichtete Felsplatten führte immer steiler über Moränenhügel, bis eine Felswand von beträchtlicher Höhe und beginnende Gletscherabbrüche das Tal gänzlich versperrten. Nach einer ausgiebigen Rast, die uns wieder vereinte, wurde fast ausschliesslich geklettert bis zur Hütte, wobei es manche heikle Stellen zu überwinden gab, die teilweise mit Stahlseilen gesichert waren. Zwei Felspartien konnten nur mittels Eisenleitern überwunden werden. Mit etlichen durchnässten Kleidern erreichten wir nach 3½ Stunden die Dossenhütte, wo wir mit Hallo empfangen wurden, da die Aushilfe des Hüttenwartes ein guter Bekannter von einigen von uns war. Trotz Überbelegung wurden wir bevorzugt behandelt, so dass Aufenthalt und Verpflegung ein reines Vergnügen waren.

Anderntags ging es zeitig mit Stirnlampe los. Der Mittelteil des steilen Firnhanges nach der Hütte war stark vereist. Adrian, Miriam und ich bildeten den Schluss der Seilschaften, wobei wir im Steilhang etwas in Verzug gerieten. Adrian hatte Probleme mit seinem rechten Steigeisen. Schliesslich entschied er, die Tour nur mit

SOLSPORT

Solsport AG
Worbstrasse 180, 3073 Gümligen
Telefon 031 52 37 11

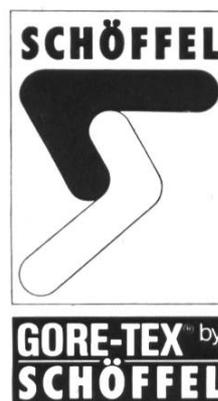
Bergsport, Sommer- und Wintersportartikel,
Sportbekleidung. Umfassender Reparaturservice.

Ihr
Partner
für Sport
und Freizeit



GORE-TEX® by SCHÖFFEL

- WASSERDICHT
- WINDDICHT
- ATMUNGSAKTIV



GORE-TEX® by SCHÖFFEL:
DER GIPFEL PROFESSIO-
NELLER BERGBEKLEIDUNG!

einem Steigeisen zu begehen. Weitere nichtprogrammierte Pausen waren ebenfalls schlecht passenden Steigeisen zuzuschreiben. Nach dem steilen Aufschwung kam noch eine heikle Felspartie, die mit Schnee und Eis durchzogen war. An der schwierigsten Stelle legte Samuel ein Seil ein, und wir konnten sicher queren. Nachher ging es, leicht ansteigend bei hartem, griffigem Schnee, über den Gletscher, was sehr leicht gewesen wäre, wenn nicht ein anhaltender, starker und kalter Wind ge- weht hätte, der uns in der Folge immer mehr zu schaffen machte. Nach einem steilen Firnhang im Gipfelaufbau erreichten wir die einzige windstille Stelle, wo wir eine Rast machen konnten. Nachher ging es in leichter Felsklettere bis zum Gipfel. Dort war es aber des Windes wegen derart ungemütlich, dass wir nur die allernötigste Rast einlegten. Reverenz erwiesen uns die umgebenden «Grossen», wie Schreckhorn, Lauteraarhorn, Fiescherhorn, Jungfrau, Mönch, Eiger, Wetterhorn, Dossenhorn und andere. Nachher kam der Abstieg. Diesmal ging Adrian entgegen den Gepflogenheiten eines Seilführers voraus, und ich konnte als letzter seine «Bock- und Konditionssprünge» am gestreckten Seil beobachten. Bis auf einen kleinen Ausrutscher, den er selbst mit dem Pickel parierte, musste ich nie eingreifen. Um die bereits erwähnte, schlechte Felspartie zu umgehen, wählte Samuel beim Abstieg eine andere Variante. Wir stiegen am Gletscher etwas tiefer ab, um darauf ein steiles Schneecouloir mit ansehnlicher Steigung zu «nehmen». Da dieser Aufstieg windgeschützt war, kam es seit langem wieder zu etlichen Schweissausbrüchen und Tenüwechseln aller Art. Oben angelangt, lag wieder der Hüttensteilhang vor uns. Der Schnee war sehr weich. Mit langsamen und vorsichtigen Schritten bekamen wir auch dieses Hindernis in den Griff. Wiederum wurden wir freudig begrüsst und mit Suppe und Tee bewirtet. Nachher wurde flott der Hüttenweg abgestiegen. Das Wetter hatte sich mittlerweile etwas verschlechtert. Man war heilfroh, die

schlimmsten Stellen trocken hinter sich zu bringen. Auf der Heimfahrt registrierten wir dann die ersten Regentropfen, so dass wir mit dem Wetter grosses Glück hatten. Eine überraschend schöne Tour mit einem souveränen Leiter und einem ebensolchen Koleiter ging zu Ende. Allen herzlichen Dank.
Ernst Kalkus

Bergseeschijen und Schijenstock

14./15. September 1985

Leiter: Hans Flück

Bergführer: Alexander von Bergen

7 Teilnehmer

Um es gleich vorwegzunehmen:
Wir hatten alle ein Affenschwein,
der Gipfel blieb von Regen rein!
Dank dem unerschütterlichen Optimismus unseres Tourenleiters konnte das Programm wie vorgesehen durchgezogen werden. Von tiefer Skepsis frühmorgens am Helvetiaplatz bis zur grenzenlosen Bewunderung änderten sich unsere Gefühle ihm gegenüber. Gleichzeitig stieg unser Selbstvertrauen, so dass uns weder eine bestimmte Frauengruppe aus der Region Bern noch ein festlich getrimmter Turnverein aus der Ruhe bringen konnten. Auch dann nicht, als sich die besagten Frauen jeweils samstags und sonntags immer hübsch, aber gekonnt (!) vor die Nase unseres unvergleichlichen Alexanders in Szene setzten und den gleichen Grat erstürmten. Allen Anfechtungen zum Trotz erlebten wir jedoch an den Südkanten des Bergseeschijens und des Schijenstockes, hoch über dem Göschenalpsee, schönste Granitklettere bei besten Verhältnissen. Männiglich gab sich Mühe, mit und ohne Slicks möglichst elegant über die zahlreichen Viererstellen zu turnen. Sogar die Sonne schien unseren Kletterkünsten etwas abzugewinnen, liess sie sich doch wiederholt erblicken. Da konnten auch einige harmlos herabkollernde, mit unzutreffenden Namen bedachten Steine der guten Laune keinen Abbruch tun (mittlerweile dürfte Albins verlängerter Rücken wieder

seine Rosafarbe erlangt haben). Erst als das Schauspiel zu Ende war, wurde der Vorhang gezogen. Mit dem Regen wurde aber tunlichst gewartet, bis wir in der Hütte mit Heitikuchen, Nidle und Kaffee Kräfte für den restlichen Abstieg sammelten. Kurz, wir waren alle rundum zufrieden. Damit wäre indessen der ohnehin knapp geratene Tourenbericht unvollständig. Nachzutragen bleiben unbedingt die ausgezeichneten Spaghetti (herzlichen Dank den Spenderinnen), Fredis Biwakdemonstration (oder wie man ohne Wecker trotzdem zur Zeit beim Einstieg ist), die geologischen Erklärungen von Hans (Toni Labharts Einfluss war unverkennbar) und Röbis Blindanflug auf Bern. Auch unsere beiden Mariannen dürfen nicht unerwähnt bleiben, sorgten sie doch unter uns Rauhbeinen für eine gehobene Atmosphäre und verhinderten eine Desertion ins Lager der Konkurrenz. Abschliessend sei noch den Seilersten Fredi und Röbi, vor allem aber Hans und Alexander gedankt, die uns zu zwei unvergesslichen Tagen verhalfen. Charles Haefeli

Mont-Blanc, 4807 m

Seniorentour vom 23. bis 25. August 1985

Leiter: Pius Gauch

Führer: Werner Fischer, Lenk

11 Teilnehmer

Am Freitag fuhren wir um 6.15 Uhr mit drei vollbeladenen Autos nach Chamonix. Eine ältere Seilbahn brachte uns ab Les Houches auf eine Alp hinauf. Dort stiegen wir in eine Zahnradbahn, ebenfalls älteren Datums, die in allen Fugen krachte, so dass wir froh waren, in Nid d'Aigle (2386 m) auszusteigen. Doch in welch trostlose, steile, steinige Einöde hat man uns entlassen. Ein grosser Abfallcontainer war das einzige Zivilisationszeichen, und der passte so gar nicht in diese Landschaft. Frohen Mutes nahmen wir den Hüttenweg zur Cabane du Goûter (3817 m) in Angriff. Die Hütte erreichten wir gegen 18 Uhr im Sonnenschein. Der 5½stündige Anmarsch war

ein echter Gradmesser für den folgenden Tag.

Um drei Uhr morgens war Aufbruch. Das Wetter versprach gut zu werden. Dank der ausgezeichneten Führerqualitäten unseres Werners, an dessen Seilende ich und in der Mitte Marianne gingen, gewannen wir stetig an Höhe. Obwohl wir ein angenehmes, gleichmässiges Tempo eingeschlagen hatten, mussten wir ab und zu auf die andern Seilschaften warten, da sich immer wieder Fremde dazwischendrängten. Den Dom du Goûter (4304 m) überschritten wir sozusagen «en passant» im Morgengrauen. Die Sonne kam zögernd durch die Wolkenfelder. Wärme spürte man keine, denn der Wind war im Zunehmen begriffen. Manchmal glaubte man, den Gipfel vor sich zu haben, aber es waren nur kleine Erhebungen im Gipfelaufbau. So narrete uns der Mont-Blanc ein paarmal, bis wir nach 5½ Stunden Marschzeit auf dem Dach Europas auf einem ungefähr 50x8 m breiten, ebenen Grat die Hände reichen und gratulieren konnten. Meine Freude war allerdings von kurzer Dauer, denn Werner teilte mir mit, dass meine Nase vor Kälte weiss sei. Jetzt erst merkte ich, dass sich meine Nase als Brett anfühlte, was mich sofort veranlasste, an Ort und Stelle «Wiederbelebungsversuche» zu machen, was erfolgreich war. Dadurch verpasste ich die Gratulationstour der nach mir eintreffenden Kameraden und Kameradinnen. Für einen längeren Gipfelaufenthalt war es wettermässig zu ungastlich. Der Abstieg verlief ohne grössere Probleme, trotzdem einige steile Abhänge und Spalten zu bewältigen waren. Wir schlugen den Weg zur Cabane Grands Mulets ein. Mit der Zeit wurde es wesentlich wärmer, und auf einem windgeschützten Gletscherhang wurde eine grössere Rast gemacht. Im weiteren Abstieg konnten wir uns einiger Kleider entledigen. Nach 4½ Stunden standen wir am Fusse der Hütte. Wir hatten 1700 m Höhendifferenz hinter uns und mussten unsere Reservekräfte mobilisieren, um den Eingang der Hütte zu erreichen. Einen besseren Abschluss unseres

«Gipfelsturmes» konnten wir uns aber nicht wünschen, denn die Hütte war nur schwach besetzt, und wir hatten viel Platz und Ruhe.

Beim Abstieg ins Tal regnete es dann in Strömen. Auch Nebel zog zeitweise auf. Schlechteres Wetter hätten wir nicht mehr haben können, doch Werner brachte uns sicher durch das Labyrinth mannigfachster Spalten und Séracs. Hinterher konnte man nur staunen, dass uns Werner bei diesen misslichen Verhältnissen heil herausbrachte. Total durchnässt kamen wir schliesslich nach Chamonix.

Bald hatte uns Bern und der Alltag wieder, doch die Gedanken und Erinnerungen bleiben noch lange am Mont-Blanc und seiner einmaligen Gletscherwelt. Dafür sei Pius, Werner, den Seilführern und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern nochmals herzlich gedankt, die alle samt und sonders zum guten Gelingen beigetragen haben. Ernst Kalkus

Glärnisch–Vrenelisgärtli, 2904 m

Seniorentour vom 21./22. September 1985

Leiter: Pius Gauch

15 Teilnehmer

Was man einer Sage wegen nicht alles auf sich nimmt: den Härkinger Stau, drückende, fast lähmende Schwüle am Samstag vormittag auf dem langen Anreiseweg ins Glarnerland. Doch ohne Schweiss kein Preis: Das galt vor allem auch für das letzte, von der sengenden Sonne beschienene Wegstück des Hüttenaufstieges Blätz (853 m)–Chäseren–Glärnischhütte (1990 m). Noch waren wir sieben Berner SACler und acht SAClerinnen bei diesem sommerlichen Wetter nicht allein unterwegs. Wie Taubenschwärme auf Venedigs Markusplatz lagerten sich die Touristen ob und vor der Hütte. Die jungen Hüttenwartsleute waren aber dem Ansturm durchaus gewachsen. In Etappen wurde die Verpflegung abgegeben, so auch am folgenden Morgen. Dies zum Leidwesen unseres Lei-

ters, der dadurch den Start nicht zeitiger ansetzen konnte. Die uns in der Dépendence zugeteilten Schlafplätze waren allerdings für Schmalwüchsige bemessen. Doch wider Erwarten wurde es Morgen, es gab sogar Schnarcher. Wahrscheinlich waren es die Glücklichen, die am Vorabend den Glärnischkaffee als Schlummertrunk ausprobierten . . .!

Nach dem klaren Sternenhimmel am frühen Sonntag morgen verhüllten plötzlich düstere, schwere Wolken den Himmel. Wie in der Sage stiegen wir im Nebel – vielleicht weil wir zwei Vrenis bei uns hatten – in fünf Dreierseilschaften den Glärnischfirn hinan. Ein Kommen und Gehen herrschte dort wie auf einer grossen Heerstrasse. Einzelgänger mit grossen Rucksäcken (sicher mit Seil drin!), weiter eine deutsche Familie mit Kleinkindern – natürlich ohne Seil und Pickel – zogen unter anderem über den Firn. Ihnen Vorhalte oder Anweisungen zu erteilen, hätte glattweg nichts genützt.

Von der Einsattelung des Ruchen-Südostgrates war die folgende kurze Abstiegs Passage auf der Klöntalerseite mit den Steigeisen gut zu bewältigen. In einem Gegenanstieg gelangten wir nachher über den Felsaufbau des Glärnisch auf den Gipfel des Vrenelisgärtlis, das mittlerweile beim Anrücken der Berner von der Sonne beschienen wurde. Hier stiessen eine ganze Reihe Kletterer, mit Helm ausgerüstet, die über die Südostroute aufgestiegen waren, zu uns. Wolkenbänke und -gebilde wie mit dem Dressiersack hingezaubert, verdeckten die nachbarlichen Gipfel und die Fernsicht. Nur kurz liess sich der Tödi durch ein Guckloch in den vorüberziehenden Wolkenfeldern blicken. Auf der Nordseite tief unter uns der Klöntalersee, auf der andern Seite der Oberblegisee. Eine halbe Stunde Gipfelrast hatte unser Leiter eingeplant. So mussten wir infolge der weiten Heimreise auch auf den Abstecher zum Ruchen-Glärnisch, wo sich ebenfalls viel Gipfelvolk tummelte, verzichten. Im Abstieg über den Firn hellte es allmählich auf, so dass Bächistock, Böser Faulen

coll-tex[®]

Mohair-Haftfelle...



**...weltweit
an der Spitze.**

und das Skitourengebiet Silbernen zum Vorschein kamen. Zügig marschierten wir nach Zwischenpausen bei der Glärnischhütte und auf Chäseren mit andern Gruppen zu Tal. Die vielen farbigen Punkte, die sich im kurvenreichen Hüttenhangweglein zu Tal bewegten, waren von unten wie ein Marmelspiel anzusehen: Ausser Herbstenzianen, die einzigen Farbtupfer der Natur, blühten sozusagen keine Blumen mehr, und die weidenden Kühe weiter unten liessen das Herbstbild aufkommen, das allein mit dem Datum in Übereinstimmung stand.

Den guten kameradschaftlichen Geist, der auf dieser Tour so ungezwungen zum Ausdruck und zum Tragen kam, besiegelten wir mit einer Runde in der Gartenwirtschaft «Blätz», zuhinterst am Klöntalersee. Im Namen aller Teilnehmer dankte Robi unserem Pius für die hervorragende Leitung und Führung, die, wie man es sich bei ihm gewöhnt ist, bis in alle Details bestens klappte. Auf dass er noch manche solche Tour als Leiter übernehmen möge! Aber auch er war mit seiner strammen «Senioren»-Gruppe zufrieden, wie er sich lobend ausdrückte. Die Vesperglocke des Bergkirchleins mahnte zum Aufbruch und lud uns ein zur Wiederkehr ins schöne Glarnerland. Und bevor wir uns dann auf den Heimweg machten, hob ein jedes noch einmal den Blick empor zu jenem Grat und weissen Gefilde, wo wir glücklich thronten und vor ein paar Stunden darüber gegangen...

Wer sie nicht kennt, hier die Sage vom Vrenelisgärtli: «E übermüetegi Jumpfere het z overscht uf em Glärnisch wöue es Gärtli aapflanze. D Lüt hei-n-ere abgrate, das syg ja Gott versuecht. Zleid mach si das jitze, heig si gantwortet.

Di stämmigi Jumpfere heig drufache es grosses Chupfersennechessi obsi treit. Z overscht uf em Glärnisch heig's dernah so starch aafange schneie, dass si sich nümme us em Chessi heig chönne löse u dert begrabe worde syg. Dr Name Vrenelisgärtli isch blibe.»

Elsbeth S.

Frauengruppe

Wildhorn (Germann-Rippe)

7./8. September 1985

Leiterin: Margreth Schläppi

Führer: Martin Fischer

4 Teilnehmer

Am Samstag nachmittag erreichten wir nach zügiger Fahrt in Elsbeths Auto Iffigenalp und stiegen dann zur Wildhornhütte auf. Nach dem Nachtessen konnten wir vor der Hütte ein Alpenglücken von grosser Intensität bestaunen. Vor dem schon dunklen Himmel strahlten Fels und Schnee leuchtend hell.

Am Sonntag verliessen wir bei der ersten Dämmerung die Hütte und strebten dem Fusse der Germann-Rippe zu. Sie erglänzte schon im warmen Gold der ersten Sonnenstrahlen. Doch vorerst mussten wir sie im Schatten erklettern, mit klammen, gefühllosen Fingern am kalten Fels. Um so grossartiger und genussreicher zeigten sich die späteren Partien: Der Fels war warm, erstaunlich fest, griffig, und er liess uns leicht und zügig in die Höhe steigen. Auf aussichtsreichem Grat assen und tranken wir und erreichten dann den Gipfel bequem über Schutt-, Schnee- und Firnfelder. Ein gutes Gefühl war es, hier oben angekommen zu sein, diesmal auf ganz anderem, interessanterem Weg als sonst mit Skiern und Fellen! Der Abstieg führte uns über den Gletscher und zuletzt auf dem Weglein zurück zur Hütte.

Danke Margreth, für diese abwechslungsreiche, sorgfältig geführte Tour! I. Frey

Stimme der Veteranen

Das Jahr klingt aus

Für die (meisten) Bergsteiger sind die letzten Wochen des Jahres wenig ergiebig.